

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterie-Regiments Freiherr von Bauer Nr. 84 Karl Feueregger den Adelstand mit dem Ehrenworte «Ehler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem Handelsmanne und Fabrikbesitzer in Wien Ignaz Eisler das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. den Bezirkshauptmann in Spittal Rudolph Bäumen zum Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 22. März.

Das Interesse für die Vorgänge im Parlamente dicht heute ungeschwächt fort. Die Gallerien waren nicht besetzt, und das Haus selbst zeigte nur auf der linken auffallende Lücken, während die Rechte fast vollständig auf dem Platze war, ein Umstand, der sich besonders bei der namentlichen Abstimmung über Titel der «Centrale» bemerkbar machte. Als erster nahm heute der Referent Abgeordneter Dr. Bobrzynski das Wort. Derselbe hob hervor, dass der Kampf um die confessionelle Schule die gegenwärtige Debatte beherrscht habe und dass diese Frage sich gewiss, alles andere zurückdrängend, auf der Tagesordnung erhalten werde, bis eine Entscheidung über dieselbe gefallen sei. Je länger man diese Frage zurückdränge, desto mehr spizen sich die durch sie hervorgerufenen Gegensätze zu, und schon der Umstand, dass ein Commentar des Liechtenstein'schen Antrages so lange ausgeblieben sei, habe viel zur Verschärfung des Kampfes beigetragen. Redner hält die Fassung des Liechtenstein'schen Schulantrages vom legislatorischen Standpunkte für keine glückliche, ja für eine verfehlte, indem sie zu Missdeutungen Anlass bot und selbst diejenigen, welche im allgemeinen das Princip billigten, über den Inhalt des Antrages nicht

klar werden ließ. Die Opposition hat in ihren Ausführungen über diesen Schulantrag das Wesen desselben nach zwei Seiten hin charakterisiert und betont, dass derselbe einerseits die Auslieferung der Schule an die Kirche, andererseits ein Herabdrücken des allgemeinen Bildungsniveau anstrebe. In dem Kampfe um die Neuschule aber werde die ganze Opposition ohne Unterschied der Fractionen geeinigt dastehen.

Was nun die Auslieferung der Schule an die Kirche betreffe, so müsse man bedenken, dass etwas derartiges nur dann zustande kommen könnte, wenn außer der Rechten auch ein großer Theil der Linken dazu seine Zustimmung erteilen würde, da die Annahme eines solchen Antrages eine Aenderung des Staatsgrundgesetzes in sich schließen würde, welches ausdrücklich die oberste Leitung und Aufsicht dem Staate zuerkennt. Was aber die Herabdrückung der Bildung anbelangt, so würde es auch für die Polen und Tschechen keinen Preis geben, sei es nun zu Gunsten einer Regierung oder um einer politischen Bundesgenossenschaft willen, in eine Herabsetzung des Bildungsniveau zu willigen. (Beifall rechts.) Das alles habe die Linke gewusst und wisse es noch. (Rufe links: Nein!) Aber nach seiner Ansicht habe es sich für die Opposition bei dem scharfen Kampfe gegen den Liechtenstein'schen Antrag um ganz etwas anderes gehandelt. Die Opposition habe in dem Kampfe gegen die confessionelle Schule für die in den letzten Wochen vollzogene Verbrüderung ein populäres, mächtiges Lösungswort gefunden. Die Rede des Prinzen Liechtenstein habe nun die ärgsten Missdeutungen beseitigt, indem Prinz Liechtenstein erklärte, dass sein Antrag ein einträchtiges Zusammenwirken von Schule und Kirche in Bildung und Erziehung, und zwar nicht im Wege der Einschränkung, sondern durch Erweiterung der Landesgesetzgebung erzielen sollte. Es falle ihm nicht ein, die oberste Leitung und Aufsicht des Staates anzutasten oder einen Rückschritt in der Volksbildung anzustreben.

Die maßvolle Rede des Prinzen Liechtenstein habe der Linken gezeigt, dass das in dieser Weise begrenzte Princip der Ueberzeugung der conservativ-autonomistischen Majorität entspreche und dass die Linke mit dem von ihr an die Wand gemalten Teufel die Rechte nicht schrecken könne. Dieser veränderten Sachlage habe seiner Ansicht nach auch der Generalredner contra, wie vor ihm andere Mitglieder der Opposition, Rechnung getragen, indem er in seiner ruhig besonnenen, sachmännischen Rede die Möglichkeit einer Discussion über eine Reform der Schulordnung zugab. Auch der Abg. Lip-

pert habe zugestanden, dass er der Geistlichkeit einen größeren Einfluss auf die Schule einräumen würde, wenn er nicht wegen des Mangels an deutschen Geistlichen die Entnationalisierung der Deutschen fürchten würde. Nur Abg. Dr. Grégr habe aus den Aeußerungen der Linken keine Folgerungen gezogen und die confessionelle Schule mit der ganzen Wucht seiner Beredsamkeit bekämpft. Und gerade seine heftigsten Gegner, jene, welche die Bekämpfung des nationalen Gedankens und des Czechenthums zu ihrer politischen Aufgabe gemacht haben, schenkten ihm den meisten Beifall; dies Verhalten der Linken gegenüber dem Abg. Dr. Grégr gebe jedenfalls zu denken.

Um nun seine Haltung gegenüber dem vom Prinzen Liechtenstein entwickelten Princip — denn dessen Schulantrag steht nicht auf der Tagesordnung — klarzustellen, beginnt Redner mit der Darstellung der Verhältnisse in seinem Heimlande, in Galizien. Vollständiger Friede herrsche in religiöser Hinsicht, die katholische Kirche bilde für die polnische Sprache und Cultur eine mächtige Schutzwehr, sie ermögliche das Zusammenleben mit den Ruthenen. Dieser Zustand sei den glücklichen socialen Verhältnissen zu verdanken. Am besten wäre es, wenn auch in den anderen Ländern im Wege der Executive dieser Zustand erreicht werden könnte; gelänge dies nicht, so müsse man eine partielle Aenderung der Reichsgesetzgebung anstreben, keinesfalls dürfe aber die Jugend in der Volksschule, keinesfalls die Lehrerschaft als Schiedsrichter in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche angerufen werden. (Beifall.) Wie das Ziel zu erreichen, sei heute noch nicht klar; das Mittel, auf welches Abg. Lienbacher verweise, werde von seiner Partei am heftigsten bekämpft werden, denn diese centralistische Reform widerspreche der Verfassung. «Ruhe und Mäßigung» — so habe die Regierung einmal gemahnt — werde die Majorität bewahren, aber nur, wenn die Regierung mit Selbstbewusstsein und mit klar begrenzten Zielen die Rolle des Führers in dieser Schulsache übernimmt. (Lebhafter Beifall rechts. Redner wird beglückwünscht.)

Zur Abstimmung beantragte Abg. Türk, da es für die Bevölkerung gewiss wichtig sei, zu erfahren, welche Abgeordneten auch so stimmen, wie sie sprechen, welche namentliche Abstimmung, welcher Antrag gegen die Stimmen der vereinigten Linken mit bedeutender Majorität angenommen wurde. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung mittelst Namensaufruf wurde Capitel 9, Titel, 1 mit 153 gegen 89 Stimmen angenommen. — Präsident Dr. Smolka: Bevor wir

Feuilleton.

Das Kesselthal von Planina und dessen unterirdische Wasserläufe.*

Vom k. k. Forstinspections-Adjuncten W. Putia.

I.

Bekanntlich hat das Karst-Comité des österreichischen Touristen-Club im Laufe früherer Jahre — von 1885 bis 1887 — an der volkswirtschaftlich wichtigen und fachlich höchst interessanten Frage der unterirdischen Wasserläufe des Karstes näher zu erforschen. Der Zweck dieser Arbeiten sollte nun derjenige sein, dass die periodischen Ueberschwemmungen aus den Kesselthälern von Innerkrain unschädlich abgeleitet werden könnten.

Das genannte Comité hatte auch im Verlaufe seiner Wirksamkeit diesbezüglich ersprießliche Resultate zu verzeichnen. Dadurch wurde diese offene und von Herrn Franz Kraus neuerdings angeregte Frage ihrer technischen Lösung näher gebracht. Insbesondere muss hier auf die literarische Behandlung des interessanten Themas hingewiesen werden. Da sind neben einer ganzen Reihe von größeren und kleineren Publicationen in Fach- und Tagesblättern, wesentlich die «Beurtheilung der Wasserhältnisse in den Kesselthälern von Krain» hervorzuheben. Dieselben sind von unserem

Sections-Vorstande, Hofrath Franz Ritter von Hauer, auf Grund einzelner, localer Mittheilungen zusammengestellt und der «Section für Höhlentunde» des österreichischen Touristen-Club in der Monatsversammlung am 17. Jänner 1883 vorgelegt worden.

In diesen Berichten finden sich speciell einzelne höchst schätzenswerte Anhaltspunkte für die eingehenderen Studien an den unterirdischen Wasserläufen dieses Gebietes von Krain. Wie auch ferner bekannt sein dürfte, hat das Karst-Comité unter dem 18. März 1886 dem Ackerbau-Ministerium das durch die allerersten Studien gewonnene wertvolle Materiale mit der Bitte zur Verfügung gestellt, das hohe Ministerium möge seinerseits die Fortsetzung der erwähnten Studien veranlassen.

In Berücksichtigung der wirtschaftlichen Wichtigkeit und Bedeutung der Frage, welche der Beseitigung der periodisch in den Kesselthälern am Karste herrschenden Wasser-Calamitäten beigelegt werden muss, sah sich das Ackerbaumministerium veranlasst, auf das Ansuchen des Karst-Comités einzugehen. Auf Grund einer unter Zuziehung von Vertretern des mehrfach genannten Comité's abgehaltenen commissionellen Berathung wurde beschlossen, die von diesem Comité begonnenen localen Erhebungen — dieselben besorgte seinerzeit durch fast zwei Monate Herr Franz Kraus in der Boithöhle bei Adelsberg — zunächst zu dem Zwecke fortzuführen, um den unterirdischen Lauf des Abflusses in der Richtung zur Laibacher Ebene auszuforschen; ferner um die Ursachen der wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Planina-Thales im politischen Bezirke Voitsch, welche

dieselbst durch den Anzfluss fast jährlich anstreten, eingehend zu beobachten und sicherzustellen, ob die technische Möglichkeit zur unschädlichen Beseitigung derselben vorhanden sei oder nicht.

Zu diesem Zwecke ward es nothwendig, über die aus dem Planina-Thale führenden Abflüsse der Unz und über deren unterirdische Verbindung mit den zehn Kilometer weiter nördlich gelegenen Quellen des Laibachflusses und der Bistra genaue Erhebungen zu pflegen. Die Inangriffnahme der localen technischen Vorarbeiten wurde nun zum Beschlusse erhoben, und diese Arbeiten wurden mir bereits im Sommer des Jahres 1886 ehrend übertragen. Zwei Jahre waren erforderlich, um bei den verschiedensten Wasserständen an Ort und Stelle die erforderlichen Messungen und Beobachtungen zu machen, die zum Theile oberirdisch und zum Theile unterirdisch angestellt wurden. Und dies wesentlich zu dem Zwecke, damit über den muthmaßlichen Zusammenhang der Wasserläufe an der Oberfläche der Thäler einerseits, mit den Höhlenflüssen unter dem Karste andererseits die nöthigen hydrologischen Erfahrungen gesammelt würden. Auf Grund dieser letzteren sollten erst die weiteren bautechnischen Vorkehrungen getroffen werden.

Diese höchst eigenartigen Forschungsarbeiten sind nunmehr ihrem Abschlusse entgegengeführt. Und heute bin ich in der Lage, über den hydrographischen Befund der Höhlenflüsse des ganzen Innerkrainer Karstgebietes einen nicht uninteressanten Aufschluss geben zu können. Für die gegenwärtige Darstellung wird jedoch nur das Kesselthal von Planina herausgegriffen, nachdem eine

* Vortrag, gehalten in der Generalversammlung der Section für Höhlentunde des österreichischen Touristen-Club für Wien.

zum nächsten Titel übergehen, habe ich aus Anlaß der in der gestrigen Sitzung vorgekommenen tatsächlichen Berichtigungen ex praesidio dem hohen Hause eine Erklärung im vollkommenen Einverständnis mit den beiden Herren Vicepräsidenten abzugeben. Das hohe Haus wird mir gewiß das Zeugnis nicht versagen, daß ich die Redefreiheit im weitesten Umfange walten lasse. Es ist jedoch von derselben in letzter Zeit von beiden Seiten des hohen Hauses, namentlich in Form von sogenannten tatsächlichen Berichtigungen ein gar zu arger Mißbrauch gemacht worden (Rufe rechts: Sehr richtig!), den ich von nun an nicht werde dulden können. Im Sinne des Schlusssatzes des § 39 der Geschäftsordnung haben solche Berichtigungen nur auf wirkliche Thatsachen Bezug, und soll ein Redner, der an der Debatte theilgenommen hat oder durch dieselbe berührt wurde, nur wirkliche Thatsachen in möglichster Kürze berichtigen. Das Präsidium des Hauses muß jedoch entschieden Verwahrung einlegen gegen eine Methode der tatsächlichen Berichtigungen, durch welche der Schluß der Debatte einfach illusorisch gemacht und die Debatte wieder aufgenommen wird. Unsere Geschäftsordnung ist vielfach reformbedürftig; es ist jedoch Pflicht des Präsidiums und des Hauses, darüber zu machen, daß wenigstens der Geist der bestehenden Geschäftsordnung nicht verneint oder verhöhnt werde. Das Präsidium wird mit größter Strenge in Zukunft die Geschäftsordnung in dieser Beziehung zu handhaben gezwungen sein. (Beifall rechts.)

Bei Titel 2, «Schulaufsicht», besprach Abg. Dr. Gregorec die Schulverhältnisse in den slovenischen Landestheilen von Steiermark und Kärnten. Er kritisierte die Verfügung des steiermärkischen Landesrathes bezüglich des deutschen Sprachunterrichtes und behauptete, daß die Schulaufsichtsorgane in Steiermark und Kärnten ihre Stellung vielfach zur Germanisation mißbrauchen. Redner wendete sich hierauf zur Besprechung der Thätigkeit des deutschen Schulvereines. Es gebe drei Schulvereine, nämlich den deutschen Schulverein schlechweg, einen Schulverein für Deutsche und einen katholischen Schulverein. Dieser letztere sei der jüngste. Der zweite sei aus dem ersten entstanden, welcher den eigentlichen Schulverein bilde. Redner will sich in den häuslichen Krieg dieser Schulvereine nicht einlassen und nur die statistische Notiz mittheilen, daß im Jahre 1887 der deutsche Schulverein fast ausschließlich Juden-Schulen erhalten habe und daß sich in 113 Schulen desselben in Nordböhmen 192 Christen-Kinder und 4073 Juden-Kinder befinden sollen. (Widerspruch links.) Der deutsche Schulverein entstand, als man von deutsch-liberaler Seite in die Gauen Oesterreichs den Ruf hinausposaunte: das Deutschtum sei in Gefahr. Der deutsche Schulverein sollte das von niemandem bedrohte Deutschtum retten, und nach dem Ausspruche des Abg. Dr. Sturm soll der deutsche Schulverein die Nothwehr gegen angebliche slavische Unduldsamkeit sein, das solle wohl heißen, der verjudete deutsche Schulverein sei ein Kampfbund, gerichtet gegen die Deutsch-Conservativen und gegen die Slaven. Das letztere bestatigte seine bisherige Thätigkeit. Seine Großthaten in der Errettung des bedrohten Deutschtums beständen darin, daß er sich bemühe, möglichst viele sonst verachtete Tschechen-Kinder und noch mehr verachtete sogenannte Wingerbuben der Mutter Slavia wegzunehmen und sie der übrigens gar nicht kinderarmen Germania in den Schoß zu werfen. (Weiter-

keit.) Ob dieser letzteren damit ein besonderer Gefallen geschehe, das möchte er doch nicht behaupten.

Redner führte ferner aus, daß der Deutsche Schulverein kein harmloser, sondern ein politischer Verein sei, wie dies aus den in der Generalversammlung desselben gehaltenen Reden hervorgehe. Der Obmann Dr. Weitlof, der sich seiner Lehrer gar warm annehme, fungiere seit einer Reihe von Jahren als oberster Reichsvolkschul-Inspector von des Deutschen Schulvereines Gnaden. Es werde dem Deutschen Schulvereine der Vorwurf gemacht, daß er in slovenische Gemeinden Agenten schicke und diesen Gemeinden Darlehen anbieten lasse mit der Bedingung, daß sie auf das Slovenische verzichten und ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichten lassen. In Piric bei Cilli wurden den Bauern in einem Gasthause 1000 fl. angeboten. Die Bauern indessen rührten diese Summe nicht an und ließen die Mitglieder des Deutschen Schulvereines schmächtig abziehen. Ihm erscheinen diese minder gebildeten, aber nicht käuflichen Bauern ehrenwerter als die halbgebildeten Mitglieder des Schulvereines, denen alles käuflich erscheine. Redner meint, wenn einmal die vereinigten Christen in das Rathhaus der Reichshauptstadt Wien siegreich einziehen, was nach dem Ausfalle der letzten Wahlen nicht unmöglich sei, so werden sie höchst wahrscheinlich das Protectorat über den Deutschen Schulverein zu Füßen werfen, und die bevorstehende Veränderung des Volksschulgesetzes dürfte dem Deutschen Schulvereine den Todesstoß versetzen.

Was die Reform des Volksschulwesens anbelange, so hoffe er, daß bei dem künftig in dieser Frage zu erwartenden Compromisse jedenfalls aus dem Heroldschen Schulantrage der § 3 aufgenommen werde, welcher bestimmt, daß die Unterrichtssprache in der Volksschule die Muttersprache der Schulkinder sein solle. Damit würde Mißbräuchen in der Volksschule zu Nationalisierungs-Zwecken das Thor geschlossen, und es würde der Deutsche Schulverein sehr viel an Terrain verlieren. (Beifall rechts.) Redner weist ferner darauf hin, daß auch an den Mittelschulen germanisiert werde. Die Slovenen hätten weder in Marburg noch in Cilli Parallelclassen. An diesen Gymnasien herrsche überhaupt eine ungünstige Strömung gegen die slovenischen Studenten. Redner forderte nebst der Errichtung von slovenischen Parallelclassen auch die Ueberwachung derselben durch einen eigenen slovenischen Schul-Inspector. Es sei dies ein Gebot der Gleichberechtigung. So lange die Gleichberechtigung nicht ernstlich durchgeführt werde, sei der nationale Friede unmöglich. Die Slovenen, schloß Redner, kämpfen mit voller Zuversicht auf den endlichen Sieg. Große Ereignisse bereiten sich vor, und das Jahrhundert werde nicht zu Ende gehen, ohne daß die Nationalitäten-Frage in Oesterreich ihre Lösung gefunden. Möge diese Lösung zur Ehre und zum Ruhme, zum Nutzen und Segen Gesamt-Oesterreichs erfolgen! (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Pscheidon betonte, daß die gegenwärtige Schulaufsicht nicht ersprießlich sei in Bezug auf den Unterricht, ganz verfehlt jedoch in Bezug auf die Erziehung, weil sie keine Mittel besitzt, um auf die sittlich-religiöse Erziehung zu wirken. Redner machte in dieser Beziehung auf den Widerspruch aufmerksam, der zwischen der Schul- und Unterrichtsordnung vom Jahre 1870 und dem Gesetze vom Jahre 1869 bestehe; während es im letzteren heiße, die Aufgabe des Unterrichts-

wesens sei die sittlich-religiöse Erziehung, spreche erfiere nur von der Charakterbildung ohne Rücksicht auf die Religion. Schließlich gab Redner der Hoffnung Ausdruck, daß diese Mißstände durch die bevorstehende Aenderung der Schulgesetze behoben werden. Abg. Venedel beleuchtete die Schulverhältnisse in Prag seit dem Jahre 1861. Damals führte man an allen Volksschulen die tschechische Unterrichtssprache ein und gestattete nur deutsche Parallelclassen. Erst später wurden deutsche Volks- und Bürgerschulen eingerichtet, doch wendet die Gemeindevertretung nur den tschechischen Schulen ihre besondere Sorgfalt zu. Kindergärten gibt es in Prag mehrere, doch subventioniert die Gemeinde nur die tschechischen. Vom gesammten Schulaufwand für Prag werden 86 Procent für tschechische und nur 14 Procent für deutsche Volksschulen verwendet. Redner wies auch auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die deutsche Handwerker-Schule in Prag zu kämpfen habe.

Regierungsvertreter Ministerialrath N. v. Ulrich wies den Vorwurf, daß die Schulaufsichtsbehörden von irgend wem andern, als von der Regierung abhängen und nach anderen Rücksichten vorgehen, als nach den gesetzlichen Vorschriften, als ganz unbegründet zurück. Abg. Sawczynski trat für die Nothwendigkeit der Systemisirung von besonderen Bezirks-Schulinspectorstellen ein, da die derzeit gebräuchliche Entziehung der Bezirks-Schulinspektoren von ihren eigentlichen Lehramtern auf die betreffenden Mittelschulen, insbesondere auf die Lehrer-Bildungsanstalten, einen sehr schädlichen Einfluß übt, und da es auch immer schwieriger wird, pflichteifrige Lehrer zur Uebernahme von Inspectorstellen neben ihrem Lehramte zu bewegen. Die heute bestehende Organisation der Bezirks-Schulinspektoren stamme aus dem Jahre 1873, seitdem sei aber nichts mehr geschehen, und bittet Redner den Minister, diese Angelegenheit zu regeln. (Beifall rechts.)

Es wurde hierauf Schluß der Debatte angenommen, und wurden zu Generalrednern gewählt die Abg. Freiherr v. Dumreicher (contra) und Suttje (pro). Die Abg. Dr. Ehenhoch und Genossen interpellierten den Handelsminister wegen der Erfüllung der Wünsche der Gewerbetreibenden nach Errichtung selbständiger Gewerbekammern, und die Abänderung einiger Paragraphen des Gewerbegesetzes. Die Abg. Fürnkranz und Genossen stellten einen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes wegen der Steuerbefreiung leerstehender Wohngebäude. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Der Budget-Ausschuß) berieth Freitag abends über den Gesetzentwurf, betreffend das Verbot der Ausgabe neuer Lose. In der Debatte sprach Schupp das Bedauern aus, daß das Gesetz im letzten Momente eingebracht wurde, wodurch Complicationen mit Griechenland wegen der Ausgabe der Griechenlose entstehen könnten. Dunajewski erwiderte, die Unionbank habe bezüglich der Griechenlose das Recht des Rücktritts. Sodann wurde das Gesetz mit unerheblichen Aenderungen angenommen, ebenso das Gesetz, betreffend das Verbot der Ankündigung verbotener Lose.

(Auflösung einer Gemeindevertretung.) Wie verlautet, steht die Auflösung der in ihrer Wehrheit deutschen Gemeindevertretung Umgebung Cilli bevor.

(Revision der Consulargebühren.) Wie wir bereits berichtet haben, tagt seit einigen Tagen unter

noch so gedrängte Behandlung des ganzen Höhlen-Flußgebietes von Innerkrain weit über den Umfang eines Vortrages reichen würde. Es sei mir denn gestattet, vorläufig nur einige jener Beobachtungen und Erfahrungen an diesen naturförmigen Verhältnissen der Gegend von Innerkrain zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Die wiesengrüne Thalmulde von Planina mit ihrer ringsum von Bergen und Hügeln formierten Begrenzung repräsentiert sich als ein Thal ohne Eingang und ohne Ausgang. Diese reizende Kessellandschaft, von waldbekrönten Bergen und buschigen Hügeln umgeben, welche zugleich des Interessanten und noch wenig Bekannten so viel und nahe beisammen birgt, wird von allen Naturfreunden als die Perle von Innerkrain bezeichnet. Dieselben Karstfelsen, wie sie südlich von Adelsberg bis zur Adria fast öde und unwirtlich daliegen, tragen hier, vom conservativen Besitzthum geschützt und gepflegt, den prächtigsten Waldbestand. Schattige Tannen- und Buchenforste beschirmen in weitem Umkreise durch ihren beständigen Kronenschluss eines ertragreichen Plänterwaldes vorwiegend den zur Verkarstung neigenden Boden der umliegenden Höhen. In der Niederung des Thales liegen üppige Wiesenmatten, von einzelnen Eichen beschattet, die noch als der letzte Rest des einstigen Auwaldes von den ältesten Gedemüthern dieser Gegend bezeichnet werden. Vor unseren Augen erstreckt sich da, so herrlich gelegen, ein ausgedehntes Kesseltal von 2500 Hektaren Fläche, wie ein solches am Karste nicht zu vermuthen ist und kaum anderswo daselbst zu finden wäre; trotzdem solche Terrainentfaltungen in diesem

weltbekanntem Plateau in großer Zahl, theils größer und kleiner aufzufinden sind. Dabei bildet das ringsum geschlossene Planinathal das Durchflußbecken für die Wässer von Adelsberg und Birtnitz, welche von beiden Seiten unter dem Gebirge als wilde Höhlenflüsse herüberströmen.

Am Südrande des Kessels, in der Nähe des Marktes Planina, erreichen diese beiden im Sommer fast unscheinbaren Höhlenflüsse wieder die Erdoberfläche und bilden alsbald durch ihre Vereinigung unweit des fürstlich Windisch-Grätz'schen Schlosses Haasberg den Anzfluß, der hierauf in zahlreichen Schlangenwindungen den ebenen Thalboden weiter gegen Norden durchzieht. Deutlich sprechend für die vielen Serpentina der Unz wird die Thatsache sein, daß dieser ganz ansehnliche Flußlauf mit Rücksicht auf die 7 Kilometer weite Längenausdehnung des Thales ungefähr 15 Kilometer Stromlänge zeigt. Durch die bestehenden, höchst eigenartigen Verhältnisse des Abflusses der Wässer ist diese bedeutende Entwicklung des Laufes der Unz durch die Thalebene geradezu geboten.

Dieser Fluß ist eine naturmerkwürdige Theilstrecke eines unterbrochen bald oberirdisch bald unterirdisch strömenden Gewässers. Derselbe ist, wie nunmehr erwiesen erscheint, der Mittellauf des Laibachflusses. Bei normalen Durchflußquantitäten ist an diesem naturförmigen Wasserlaufe sehr deutlich zu sehen, daß sein Wasservermögen innerhalb des Flußbettes an der Oberfläche des Planinathales je weiter stromabwärts immer geringer wird. Dieser Umstand ist wohl ganz eigenthümlich, wenn man auch noch dazu gewahr wird, daß am linken Ufer mehrere Quellen und Bäche in

den Fluß einmünden und sohin die strömende Wassermenge zu bereichern geeignet wären. Dennoch wird über das Nordende der Unz kaum von zwei Fünftel der Wassermenge ihres Oberlaufes durchströmt. Zudem sind aber noch weiter die beiden äußersten, nördlich gerichteten Flußarme ihres gablig getheilten Unterlaufes vollständig trocken.

Befolgt man nun gerade während der regenarmen Jahresperiode — im Hochsommer — das rechte Ufer des Anzflusses in der ganzen Länge mit der Stromrichtung hinab, so findet man bereits zwischen dem fünften und sechsten Kilometer dieses Wasserlaufes die natürlichste Erklärung des Schwindens seiner Fluten. Eine Trümmerhalbe kennzeichnet überall hier die Decklichkeit, wo der Fluß am Ostrande des Kesseltales einen bedeutenden Theil seiner Wässer verliert. Ein geringes Abfließen durch die Zwischenräume dieser Schutthalbe ist zu bemerken, und dazu erweckt ein heftiges Brausen und ein verborgenes Rauschen die Vermuthung, daß dieser mächtige Steinfilter allem Anscheine nach tiefe und ausgedehnte Höhlenräume überlagern dürfte.

Trotzdem findet man jedoch nirgends in der Nähe des oberirdischen Flußbettes eine bequeme und freie Communication nach der Tiefe dieses geheimnißvollen Höhlenlaufes. Auf einer weiteren Strecke seines Laufes entfernt sich der Anzfluß von dem absorbierenden Ostrande des Thales, sendet aber dorthin durch mehrere Gräben nur bei höherem Wasserstande seitliche Abflüsse und erreicht bald wieder mit seinem rechten Ufer die östliche Felsenwand des Kesseltales.

dem Vorsitze des Herrn v. Szöghény eine Conferenz von Vertretern des Auswärtigen Amtes und der Finanz- und Handelsministerien beider Reichstheile, um eine Revision der Consulargebühren vorzunehmen. Diese durch mannigfache Reclamationen veranlaßte Revision ist nunmehr beendet und hat keine Erhöhung dieser Consulargebühren im Gefolge, wohl aber eine Regelung derselben und eine Aufhebung der mancherlei Anomalien, welche in der Einhebung derselben bestanden. Die Conferenz hat aber auch noch eine andere, sehr wichtige Angelegenheit, die Frage der Schiffsfahrtsgebühren, in den Bereich ihrer Beratungen gezogen, und dürften diese wohl in einigen Tagen beendet werden.

(Der Minister des Aeußern,) Graf Kálnoky, hat sich für einige Tage an das Allerhöchste Hoflager nach Budapest begeben.

(Schulhygiene.) Das Unterrichtsministerium beabsichtigt, wie die „Wiener Corresp.“ meldet, infolge einer Anregung des Obersten Sanitätsrathes in den Lehrerbildungsanstalten den Unterricht in Schulhygiene obligatorisch einzuführen, damit die Lehrer ihre Schulkinder und Schullocalitäten in sanitärer Beziehung beobachten und bei Unglücksfällen die erste Hilfe leisten können.

(Der Gemeinde-Ausschuß von Smichow) beschloß mit 17 gegen 11 Stimmen, eine Petition um Errichtung eines böhmischen Staats-Ober-Gymnasiums in Smichow an das Ministerium zu richten. Hofrath Ritter von Jarsch hatte den Antrag aus finanziellen Gründen und weil die Errichtung einer gewerblichen Fachschule vorzuziehen wäre, bekämpft.

(Ungarn.) Dem „Pester Lloyd“ zufolge wird der ungarische Communications-Minister Baross vorläufig die Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen. Herr von Tisza dürfte in nicht ferner Zeit das Finanz-Portefeuille abgeben und selbst wieder das Innere übernehmen.

(Se. Heiligkeit der Papst) empfing letzter-tage, wie den „Daily News“ von Rom gemeldet wird, den Bischof von Washington, welcher zugleich zum Leiter der zu gründenden katholischen Universität der Bundeshauptstadt ernannt worden ist, in privater Audienz. Der Bischof stellte Sr. Heiligkeit zwei Americaner von Washington vor, von denen jeder 1 1/2 Mil-schent hatte. Der Papst dankte ihnen herzlich für ihre hochherzige Spende und bemerkte, er erwarte große Er-folge von der Verbreitung des Katholicismus in den Vereinigten Staaten durch diese Universität.

(Zur Lage in Serbien.) Allen Blättern, welchen die vorige Regierung das Postdebit entzogen hatte, wurde der Eingang in Serbien wieder gestattet. Der Emigrant Pašić ist in Begleitung zahlreicher Freunde, welche drei Separatdampfer füllten, Freitag in Belgrad angekommen und wurde enthusiastisch be-grüßt. Er stieg bei dem Minister Tavšanović ab. Die Regierung war bei den Ovationen theilhaftig. Das Journal „Objek“ feiert die Ankunft Pašić's.

(Bismarck's Reise.) Die „Times“ demen-tieren, daß die Reise Herbert Bismarck's nach London mit einer politischen Mission verknüpft sei. Das Ge-rücht über den Beitritt Englands zur Tripelallianz sei grundlos.

(Rußland und Serbien.) Einer aus einer angeblich gut unterrichteten russischen Quelle stammenden englischen Meldung zufolge ist ein Besuch des neuen Königs von Serbien beim Zaren in Aussicht genommen. Die Begegnung dürfte in der Krim stattfinden. Es heißt, König Alexander werde, wenn er den russischen Hof besucht, von seiner Mutter be-gleitet sein.

(Vorgänge auf Kreta.) Es besteht die Ver-sorgnis, daß die bevorstehenden Wahlen für die kreten-sische Nationalversammlung zu Unruhen führen könnten. Es sind auch vorsichtshalber türkischerseits Truppen-verstärkungen nach Kreta gesendet worden.

(Vereinigte Staaten.) Zum Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika für Oesterreich-Ungarn wurde, wie ein Telegramm aus Washington meldet, Friedrich Grant, ein Sohn des verstorbenen Generals und Präsidenten Grant, ernannt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, zur Anschaffung eines Harmoniums für die Curatiekirche Ronzo-Chienis 50 fl. und der Kirchenverwaltung Befagno di Mori zur Vollenbung des Kirchenbaues 100 fl. zu spenden geruht.

(Erzherzog Johann.) Auf Einladung des sarkastischer Johann begab sich Donnerstag der Land-tret. Erzherzog Emil Schindler nach Triest, um von dort mit dem Erzherzoge die Reise nach Dalmatien anzu-treten. Erzherzog Johann hat sich nämlich bereit erklärt, und Bist. bestimmten Aufschuß über Dalmatien zu schrei-ben, welchen ursprünglich Kronprinz Rudolf verfaßten

wollte. Herr Schindler soll an Ort und Stelle die ge-eigneten landschaftlichen Aufnahmen machen, welche dem Texte als Illustrationen beigegeben werden. Der Aufschuß wird unter anderem auch eine ausführliche Abhandlung über die Kronprinzen-Insel Dacroma enthalten. Dem Erzherzog Johann steht für seine Fahrten an der dal-matinischen Küste eine eigene Yacht zur Verfügung.

(Berunglückter Bergarbeiter.) Am 18. d. M. waren die Häuer Valentin Borštner und Johann Klancičar im Josifi-Grubensfelde in Trisail mit dem Einbauen eines Strecken-Firtenriegels beschäftigt. Die Arbeiter standen in einem leeren Hunte, welcher in dem Momente, als sie den Riegel gehoben hatten, in Be-wegung gerieth, wobei die Arbeiter herabstürzten. Der Riegel fiel gleichfalls herab und brachte dem Häuer Va-lentin Borštner am rechten Arme den Bruch des Schlüssel-beines bei.

(Anstrich für weiche Böden.) In 5 Liter Wasser läßt man 1/2 Kilo Tischlerleim am Rande des Herdes 12 Stunden schwellen (durchaus nicht kochen). Dann rührt man einen halben Kaffeelöffel voll Anilin-gelb und ebensoviel Goldsatinobrot gut hinein und streicht die Masse handwarm auf den Boden. Das Quantum ist für ein mittelgroßes Zimmer berechnet, kostet nur 30 bis 40 kr. Der Anstrich ist haltbar, wie man noch keinen fand, und die fernere Behandlung sehr einfach. Wenn man den Boden nach dem Fegen mit einem feinen feuch-ten Lappen aufwischt, wird er wieder ganz nett.

(Tod durch einen Hahnenbiß.) Aus Boskowitz wird der „Brünner Morgenpost“ geschrieben: Der Grundbesitzer Josef Trinatsch aus Settsch wurde diefertage von einem Hahn in den Daumen gebissen. Es entstand eine leichte Entzündung, welche der Patient nicht beachtete. In kurzer Zeit schwellte der Arm bedeutend auf. Der herbeigerufene Arzt erklärte das Uebel schon so weit vorgeschritten, daß eine Rettung unmöglich sei. Am drit-ten Tage war der Mann eine Leiche.

(Festlichkeiten in Triest.) Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge soll die Reise der Prinzessin Sofie von Preußen, Schwester des Kaisers Wilhelm II., zu ihrer Vermählung nach Athen über Oesterreich erfolgen. Ob die zukünftige Königin von Griechenland auch Wien berühren wird, ist noch unentschieden; als sicher gilt jedoch, daß sie sich in Triest einschiffen wird. Hiefür werden dort großartige Vorbereitungen getroffen. Die Schwester des deutschen Kaisers soll in der größten Hafenstadt der mit Deutschland verbündeten Monarchie glänzend begrüßt werden. Man wird in Triest ver-schiedene Festlichkeiten zu Ehren der Prinzessin veran-stalten.

(Blattern-Epidemie.) Wie uns aus Karlstadt geschrieben wird, grassieren in der Um-gebung der Stadt wieder sehr stark die Blattern, und kommen zahlreiche Todesfälle an Blattern vor. Beson-ders viele Erkrankungen sind in Rečice und in Šišlavic constatirt. Die Mannschaften der Karlstädter Garnison wurden aus diesem Anlasse sämmtlich geimpft, beziehungs-weise revacciniert.

(Das Gebiß verschluckt.) Eine in Ro-motau wohnhafte Dame hatte Sonntag das Malheur, ihr künstliches Gebiß zu verschlucken. Da dasselbe im Kehlkopf stecken blieb und trotz aller Bemühungen nicht entfernt werden konnte, mußte sich die Dame zu einer Reise nach Prag entschließen, um sich dort einer Opera-tion zu unterziehen.

(Ein Londoner Reclame-Agent) hat der Regierung 80.000 Pfstr. für die Erlaubnis, Anzei-gen auf der Rückseite der Briefmarken erscheinen zu lassen, geboten. Er ist indessen zu seinem Lebewesen abschlägig beschieden worden.

(Eine seltene Handschrift.) Erster Stu-dent: Du sagst, du besähest eine seltene Handschrift; ich sehe hier nur eine bezahlte Schneiderrechnung. — Zweiter: Ist das keine seltene Handschrift?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeord-netenhaus des Reichsrathes genehmigte Samstag ohne Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben in den Monaten April und Mai d. J. und verhandelte hierauf über die Regierungsvorlage, betreffend den Verkehr mit Prämienlosen. An der Debatte hierüber theilhaftigte sich auch der Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski. Der Gesetzentwurf wurde mit einigen Aenderungen in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. Sodann wurde die Verathung des Voranschlages des Ministeriums für Cultus und Unterricht fortgesetzt. Nächste Sitzung heute.

(Alters-Sparcasse.) Auf der Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung der krainischen Sparcasse befindet sich auch ein Antrag der Direction auf Errich-tung einer Alters-Sparcasse, ähnlich wie diese Einrich-tung schon seit längerem in Deutschland mit großem Nutzen besteht und auch jüngst von der Prager Sparcasse eingeführt wurde. Es dürfte daher von allgemeinem In-teresse sein, einige der wichtigsten Bestimmungen des Statutenentwurfes hier mitzutheilen. Nach dem Antrage der Direction würde mit der krainischen Sparcasse eine

Alters-Sparcasse verbunden werden, deren Zweck es ist, den Theilnehmern an derselben durch Gewährung von Zuschüssen zu ihren ersparten Zinsen für die Zeit des Alters und der Arbeitsunfähigkeit einen Rückhalt zu schaf-fen. Theilnehmer an der Alters-Sparcasse werden jene Einleger der krainischen Sparcasse, welche dem Stande der Fabrikarbeiter, dem Handlungs- oder Gewerbegehilfen-, Tagelöhner-, Dienftboten-, Tagelöhner- oder einem ähn-lichen Stande angehören, in Laibach oder dem Bezirke Umgebung Laibach ihren Wohnsitz haben und über ihr Ansuchen von der Direction der krainischen Sparcasse in die Alters-Sparcasse aufgenommen werden. Der Aufzu-nehmende muß das 18. Lebensjahr zurückgelegt und darf das 45. nicht überschritten haben. Der General-Ver-sammlung des krainischen Sparcasse-Vereines steht es jederzeit frei, durch besonderen Beschluß die Aufnahms-fähigkeit in die Alters-Sparcasse auch auf alle Personen der obbezeichneten Kategorie auszubehnen, welche wo immer in Krain ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Nach erfolgter Aufnahme wird dem Theilnehmer jährlich ein Drittel der am Schlusse eines jeden Kalenderjahres, also am 31. December, auf seinem Sparcassen-Conto erwach-senen Zinsen von letzterem abgeschrieben und auf sein Konto bei der Alters-Sparcasse übertragen. Um den Theil-nehmern an der Alters-Sparcasse Zuschüsse gewähren zu können, wird von jenem Betrage, welcher zu wohlthätigen und gemeinnützigen Localzwecken verwendet werden kann, jährlich ein Betrag von mindestens 1000 fl. der Alters-Sparcasse zugewendet. Die Vertheilung des Zuschusses erfolgt nach Verhältnis der Jahreszinsen, welche aus den Contis der Sparcasse auf diejenigen der Alters-Sparcasse übertragen werden. Die jährlichen Zuschüsse dürfen das Sechsfache der aus der Sparcasse übertragenen Zinsbeträge nicht übersteigen. Erreicht die Summe auf dem Konto eines Theilnehmers an der Alters-Sparcasse 1500 fl., so hört die Ueberweisung von Zinsen aus der Sparcasse, sowie die Ueberweisung von Zuschüssen auf; doch wird das Guthaben ferner nach dem bei der krainischen Sparcasse üblichen Zinsfuße verzinst. Die Beträge auf dem Konto eines Theilnehmers der Alters-Spar-casse sind von dem Betreffenden vor dessen vollendetem fünfundsünfzigsten Lebensjahre nicht kündbar und rückzahlbar. Die Prämienzuschüsse sowie die Zinsen der Alters-Spareinlagen gehen erst bei der Auszahlung in das Eigenthum der Theilnehmer über. Im Falle des Todes des Theilnehmers erfolgt die sofortige Auszahlung des Contobetrages an dessen Erben auf Antrag, auch wenn der Tod vor dem 55. Lebensjahre erfolgt ist. In besonderen Fällen, wie langwierigen Krankheiten oder schweren Unglücksfällen in der Familie u. dgl., hat die Direction der krainischen Sparcasse das Recht, auch vor vollendetem 55. Lebensjahre den Betrag des Conto der Alters-Sparcasse dem Theilnehmer ganz oder theilweise auszahlen zu lassen. Die Theilnahme an der Alters-Sparcasse hört mit dem vollendeten 60. Lebensjahre des Einlegers auf; es steht alsdann dem Theilnehmer der auf seinem Konto bei der Alters-Sparcasse eingetragene Betrag zur sofortigen Verfügung.

(Aus Triest) telegraphirt man uns unterm Gefirgen: Heute fand in patriotisch erbebender Weise die Enthüllung und Uebergabe des Denkmals zur Erinnerung an den Anschluß Triests an Oesterreich vor 500 Jahren in Anwesenheit des Statthalters Baron Pretis, des Admirals Baron Sterned, des Gemeinderathes, ver-schiedener Vereine und einer unübersehbaren Menge statt.

(Die Unversorenheit) des „Lai-bacher Wochenblatt.“) Unsere Leser erinnern sich daran, daß wir auf die vom Herrn Abgeordneten Dr. Menger im Abgeordnetenhaus vorgebrachte Behaup-tung, „die Deutschen Laibachs seien erst, nachdem sie eine Leiden- und Marterschule durchgemacht, und zwar nicht auf Gemeinde- oder Staatskosten, sondern auf Kosten einer Privatanstalt (des Deutschen Schulvereines) zu einer deutschen Schule gekommen“, unsererseits erwiderten, daß, ohne daß dabei die Deut-schen etwas zu leiden gehabt hätten, nicht Eine, sondern zwei öffentliche städtische deutsche Volksschulen, eine für Knaben und eine für Mädchen, und zwar nicht auf Kosten etwa des Deutschen Schulvereines, sondern auf Kosten der Stadt Laibach und des Landes Krain in Laibach errichtet wurden, und daß vielmehr die hier gleichzeitig vom Deutschen Schulvereine ins Leben ge-rufene private deutsche Knabenschule größtentheils mit slovenischen Geldern errichtet wurde und erhalten wird. Darob große Indignation beim „Laibacher Wochen-blatt“, von dem wir deshalb der „Verbissenheit“, „Un-versorenheit“ u. c. geziehen werden. Wozu doch so viel Unruhe und so viele Vorwürfe! Meint etwa das „Wochen-blatt“ wirklich, daß die städtischen deutschen Volksschulen Laibachs nicht auf Kosten der Stadt und des Landes, sondern, wie es der Abgeordnete für Jägerndorf behauptet hat, auf Kosten des Deutschen Schulvereines zustande gekommen sind? Und ist es etwa nicht wahr, daß die Schule des Deutschen Schulvereines in Lai-bach selbst größtentheils mit slovenischen Geldern zustande kam und erhalten wird? Ist ja doch allgemein bekannt, daß die Schule dieses Vereines in Laibach in einem prächtigen Gebäude der krainischen Spar-casse unentgeltlich untergebracht ist und daß außerdem

dieses krainische Institut dem Deutschen Schulvereine für dessen Schule in Laibach jährlich eine Subvention von 5000 fl. zahlt. Und wem gehören die Gelder der krainischen Sparcasse? Sie gehören doch den betreffenden Einlegern, welche, wie man sich aus den Sparcassebüchern überzeugen kann, größtentheils aus krainischen Dienstboten, Bauern und Geistlichen bestehen, also der krainischen-slovenischen und deutschen Bevölkerung angehören, von welcher bekanntlich die Slovenen 95 Procent, die Deutschen aber 5 Procent dieser Bevölkerung ausmachen. Aus dem Gefagten geht klar hervor, wer für die deutschen Schulen, die überhaupt jetzt in Laibach bestehen, sorgt. Es handelt sich, was insbesondere die Knabenschule des Deutschen Schulvereines betrifft, selbstverständlich hier nicht um das unbestrittene Verfügungsrecht der krainischen Sparcasse mit dem von den obgedachten Geldern entfallenden Gewinne, es handelt sich lediglich darum, die von dem Herrn Abgeordneten Dr. Menger im Abgeordnetenhaus — wo doch die öffentlichen Angelegenheiten ruhig und objectiv behandelt werden sollten — über unsere Verhältnisse vorgebrachten Unwahrheiten richtigzustellen, wenn dies auch dem «Laibacher Wochenblatt» nicht angenehm ist. Ob wir deshalb den Vorwurf der Verbissenheit oder Unerfrorenheit verdienen, mögen unsere Leser urtheilen.

(Philharmonisches Concert.) Trotzdem die diesjährige Saison zur Freude aller Musikfreunde an Concerten ausnehmend reich war, konnte selbst der herrliche Sonntag die Anziehungskraft eines philharmonischen Concertes nicht schwächen. Im Mittelpunkt des musikalischen Interesses standen zwei orchestrale Schöpfungen von hoher Bedeutung: Gluck's Overture zu seiner Oper «Iphigenie in Aulis» und Mozarts Jupiter-Symphonie. Richard Wagner, dem nebenbei das große Verdienst gebührt, das richtige Verständnis von Gluck's Overture angebahnt zu haben, verdanken wir die Möglichkeit, dies herrliche Werk im Concertsaale genießen zu können. Nicht etwa, als ob Gluck die Overture unvollendet gelassen hätte, sie geht nur unmittelbar in den ersten Act der Oper über. Wagner nun gab ihr einen gleich discreten als feinsinnigen Abschluß, indem er sie, zum Eingange zurückleitend, mit dem ersten Thema leise ausklingen läßt: wir bleiben in dem Vorhof des Tempels, der in uns eine Ahnung und ein Verlangen nach dessen Herrlichkeiten wachruft. Unser Orchester — unter Herrn Musikdirectors Böhrer tüchtiger Leitung — brachte die Themen mit Klarheit und Bedeutung; allerdings kämpften die begleitenden Stimmen mit einiger Unsicherheit, die jedoch den Gesamteindruck nicht wesentlich störte. Nicht minder gut löste das Orchester seine Aufgabe in der Jupiter-Symphonie, nur möchten wir das Lob bezüglich des letzten Satzes (Allegro molto, A) einigermaßen einschränken; freilich erhebt gerade dieser, so leicht er sich anhören mag, an das Orchester ganz bedeutende Ansprüche. Und gerade dieses Finale ist es, das die Symphonie zu einer epochemachenden erhob, indem hier zum erstenmale die Fuge mit der Sonate die glorreichste «Vermählung feierte», wie E. Naumann in seiner Musikgeschichte seiner Begeisterung über diese großartige Vereinigung Ausdruck gibt. Aber auch in den übrigen Sätzen steht Mozart auf der Höhe seiner Vollendung, was insbesondere von dem Andante cantabile gilt, das an eine Welt von Empfindungen anklingt. Außer den vorstehenden Nummern gelangten drei Phantasiestücke von Schumann zum Vortrage, überdies trat der Baryton Herr G. Nebenführer, der für das durch Indisposition verhinderte Fräulein A. Lübeck eintrat, als Solist zum erstenmale vor unser Publicum. Die Schumann'schen Phantasiestücke für Piano-forte und Violine, die durch ihren Gehalt an schönen Gedanken und wahrhafter Empfindung Mendelssohns gleichartige Compositionen um gar Bedeutendes überragen — welcher Clavierspieler insbesondere möchte sich der Erkenntnis verschließen — wurden von den Herren J. Böhrer und H. Gerstner überaus stimmungsvoll zu Gehör gebracht und ernteten dem entsprechend reichlichen Beifall. Herr Nebenführer sang zwei Lieder «Berners Abschied» aus dem «Trompeter von Säckingen» von Neßler und Schumanns «Wanderlied»; beide Lieder wurden vom Publicum sehr beifällig aufgenommen. Herr Nebenführer gebietet über eine unleugbar schöne Stimme, seine Gesangsweise verräth unverkennbare Begabung; wie wünschenswert wäre es daher, daß ihm die Segnungen einer tüchtigen Schule-zutheil würden! Die philharmonische Gesellschaft dürfte sich zu solchem Gewinne Glück wünschen! Allerdings würden wir uns aber auch dann noch gegen die Wahl von Neßler's Abschiedslied doch einigermaßen verwahren.

(Verbrannt.) Aus Adelsberg schreibt man uns: Am 20. d. M. nachmittags gieng der 57 Jahre alte Inwohner Anton Smerdu aus Brändl nach Adelsberg. Smerdu, der dem Brantweintrunke sehr ergeben war, zechte den ganzen Tag in Adelsberg und Graße und begab sich gegen 8 Uhr abends ganz allein nach Brändl. Als derselbe außerhalb der Ortschaft auf der Reichstraße sich befand, bemerkte der Schmied Michael Zorman, daß die Kleider des Smerdu in hellen Flammen standen. Zorman, welcher mit mehreren Leuten dem Verunglückten zur Hilfe eilte, fand den Smerdu halb todt und dessen Kleider ganz verbrannt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers befragt, konnte

derselbe keine Auskunft ertheilen und starb am nächstfolgenden Morgen. Der Verunglückte dürfte im volltrunkenen Zustande eine Cigarre geraucht und dadurch seine Kleider in Brand gesteckt haben; eine verbrecherische Handlungsweise ist ausgeschlossen.

(Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Novara.) Am letzten Freitag versammelten sich Veteranen und andere Verehrer des hochverdienten Feldmarschalls Grafen Radetzky im Locale des Herrn Josef Lenze zum «Weißen Wolf», um das 40jährige Jubiläum der Schlacht von Novara (am 23. März 1849) zu feiern.

(Brandlegung.) Der 44 Jahre alte, nach Krain zuständige Knecht Gregor Oblak wurde bei der am 18. d. M. in Klagenfurt durchgeführten Verhandlung von den Geschwornen des Verbrechens der Brandlegung schuldig erkannt und zu 18jährigem schweren Kerker verurtheilt, weil er nach der Anklage am Morgen des 19ten November 1888 aus Rache wegen einer ihm zugefügten Mißhandlung einen vor der Getreidehütte seines Dienstgebers Mathias Krall in Unterreich liegenden «Aubau-schneidhau» anzündete, wodurch diese Hütte sammt der Scheune und den darin verwahrten Farnissen nebst der ganzen Fehsung in Brand geriethen und ein Raub der Flammen wurden, woraus dem genannten Dienstgeber ein Schaden von 2457 fl. erwuchs.

(Aus den Beamtenvereinen.) Am 7. April findet in Schreiners Bierhalle an der Petersstraße in Laibach eine Versammlung der krainischen Mitgliedergruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie statt; dieser Versammlung folgt eine zweite, nämlich jene des Spar- und Vorschuss-Consortiums des Beamtenvereines.

(Muehelnord.) In der nächsten Schwurgerichtsperiode gelangt vor dem Kreisgerichte Cilli auch die wider Paul und Ursula Wergles aus Radisel zu erhebende Anklage wegen Muehelnordes zur Verhandlung. Sie haben am 26. November v. J. die Magdalena Wergles, welche bei Bauern über 4000 fl. ausständig hatte, und welcher auch Paul 500 fl. schuldete, mittels Arseniks, den sie dem Kaffee beimengten, vergiftet.

(Krainischer Fischereiverein.) Bei der diesertage stattgefundenen Constatuirung des Ausschusses wurde für das Jahr 1889 Herr Dr. F. Vol, k. k. Notar, zum Präsidenten, Herr Baron Alfons Burz bach-Tannen berg, Gutbesitzer, zum Präsidentenstellvertreter, Herr C. Karinger, Handelsmann, zum Cassier wieder-, ferner Herr Prof. Julius Wallner zum Schriftführer neugewählt.

(Auswanderung.) Am vergangenen Freitag sind über Laibach 23 Personen aus Seisenberg und Umgebung nach Nordamerika ausgewandert. Dieselben schiffen sich in Hamburg ein und werden sich theils in Chicago, theils in Cleveland niederlassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Wien, 25. März. Die «Pol. Corr.» erneuert die Erklärung, daß Oesterreich-Ungarn Bulgarien nicht das Recht diplomatischer Vertretungen zugestehet; selbstverständlich bleibe es Bulgarien unbenommen, Vertrauensmänner in vollkommen privater Eigenschaft zur Wahrnehmung der bulgarischen Interessen nach den europäischen Hauptstädten zu entsenden.

Triest, 24. März. Der Marine-Commandant Admiral Freiherr von Sterned inspicierte gestern vormittags das Panzerschiff «Kronprinzessin Stefanie» auf der Werfte in San Rocco.

Pola, 24. März. Bürgermeister Dr. Barjan ist nach langer Krankheit gestorben. Die Gemeindevertretung hielt eine Trauer Sitzung ab, in welcher Dr. Rizzi dem Verstorbenen einen Nachruf widmete.

Prag, 25. März. Heute morgens ist auf seiner Domäne Horowitz Prinz Moriz von Hanau, der älteste Sohn des letzten Churfürsten von Hessen-Cassel, im 55. Lebensjahre gestorben. Sein jüngerer Bruder, Prinz Wilhelm, dürfte der Haupterbe des Verstorbenen sein.

Budapest, 23. März. Das Amtsblatt publiciert ein kaiserliches Handschreiben, worin die gesundheits-halber erbetene Demission des Justizministers Fabinyi unter schmeichelhaften Ausdrücken genehmigt, derselbe jedoch beauftragt wird, den Justizressort vorläufig weiterzuführen. Ein zweites kaiserliches Handschreiben enthebt den Minister Orczy unter Anerkennung von der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern und betraut hiemit interimistisch den Communicationsminister Barozs.

Sarajevo, 25. März. Erzherzog Wilhelm wird morgen abends aus Mostar hier erwartet. Am Abend wird in den Appartements des Erzherzogs im «Hotel Europe» ein Diner stattfinden, zu welchem die höheren hiesigen Functionäre geladen sind. Uebermorgen gibt der Commandierende Baron Appel dem Erzherzoge zu Ehren ein Diner.

Berlin, 24. März. Den Abendblättern zufolge ist dem Bundesrath ein Antrag Preußens, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches und des Pressgesetzes zugegangen.

Wiesbaden, 25. März. Aus der Osner Burg langte ein Telegramm ein, welches anzeigt, daß die Reise der Kaiserin Elisabeth nach Wiesbaden aufgegeben sei.

Genua, 25. März. Erzherzog Albrecht ist gestern nachmittags hier angelangt und wird heute die Reise nach Cannes fortsetzen.

Paris, 25. März. Das «Pariser Börsenblatt» meldet, daß die Aufhebung des Passzwanges an der französischen Grenze von der deutschen Reichsregierung für die erste Hälfte des Monats April in Aussicht genommen sei.

Brüssel, 25. März. Königin Marie Henriette und Prinzessin Clementine reisen nach Miramar zur Kronprinzessin-Witwe Stefanie.

Haag, 25. März. Das im königlichen Palais aufliegende Bulletin stellt fest, daß im Befinden des Königs in den letzten Tagen keine Veränderung eingetreten sei. In die zeitweilige Regentschaft wurde der Staatsminister Dr. Heemskerck berufen.

Petersburg, 23. März. Der Generaladjutant Graf Peter Suvalov ist heute gestorben.

Belgrad, 25. März. König Milan ist gestern abends wieder hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Regenten und den Ministern erwartet worden.

Sofia, 25. März. Der Ministerpräsident Stanbulow ist in Begleitung des Justizministers nach Philippopol abgereist.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Mitt.			Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 83	6 80	Butter pr. Kilo	—	76	—	—	—	—
Korn	4 50	4 85	Eier pr. Stück	—	7	—	—	—	—
Gerste	4 16	4 60	Milch pr. Liter	—	54	—	—	—	—
Hafer	2 67	2 95	Rindfleisch pr. Kilo	—	44	—	—	—	—
Halbfrucht	—	5 80	Kalbsteisch	—	46	—	—	—	—
Heiden	4 67	4 80	Schweinefleisch	—	34	—	—	—	—
Hirse	4 33	4 45	Schöpfenfleisch	—	65	—	—	—	—
Kukuruz	4 83	5 40	Händel pr. Stück	—	18	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 41	—	Tauben	—	2 50	—	—	—	—
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M. Ctr.	—	2 32	—	—	—	—
Erbsen	13	—	Stroh	—	—	—	—	—	—
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 40	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	86	— weiches, »	—	4 30	—	—	—	—
Schweineschmalz »	—	70	Wein, roth., 100 St.	—	—	—	—	—	—
Speck, frisch, »	—	52	— weißer, »	—	—	—	—	—	—
— geräuchert »	—	64							

Verstorbene.

Den 13. März. Georg Stvarca, Arbeiter, 82 J., Wienerstraße 21, Marasmus.

Den 14. März. Stefania Slaje, Wädergesellens-Tochter, 3 Mon., Polanastraße 23, Fraisen. — Bertha Feresel, Arbeiter-Tochter, 3 1/2 J., Wienerstraße 7, Lungentarrh. — Gertraud Richar, Inwohnerin 72 J., Herrergasse 4, Gesichtskrebs.

Den 16. März. Franz Vitenc, Arbeiters-Sohn, 4 Tage, Petersstraße 69, Fraisen. — Mathias Böhrer, gewes. Ranglist, 61 J., Castellgasse 12, Tuberculose. — Lucia Drasil, Weberin, 61 J., Castellgasse 6, Brustwasserfucht. — Aloisia Rot, Maurers-Tochter, 10 1/2 Monate, Petersstraße 4, Wasserstopf.

Den 18. März. Johanna Roncan, Arbeiterin, 18 J., Gradepkydorf 4, Tuberculose. — Maria Zankovic, Raitchler-Tochter, 4 J., Schwarzdorf 34, Darmtarrh. — Anton Zelenc, Inwohnerin, 73 J., Slovca 35, Marasmus. — Anton Zelenc, Schloßergehilfe, 28 J., Petersstraße 64, Tuberculose.

Den 19. März. Franz Zebacin, Eisenbahnconductor-Sohn, 4 1/2 Monat, Bahnhofgasse 12, Fraisen. — Angela Petjatel, Arbeiters-Tochter, 6 Monate, Polanastraße 66, Fraisen. — Mathias Zupan, Bergknappe, 58 J., Kubthal 11, Spannie.

Lottoziehungen vom 23. März.

Triest:	20	56	67	76	27.
Linz:	13	8	52	61	28.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Himmels	Wahrscheinlichkeit des Regens
23.	7 U. Mg.	736.4	4.0	ND. schwach	bewölkt	0.00
	9 » N.	738.3	9.6	D. mäßig	bewölkt	
	9 » Ab.	741.6	5.0	D. schwach	halb heiter	
24.	7 U. Mg.	743.2	4.6	D. schwach	heiter	0.00
	9 » N.	745.6	10.2	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	740.8	4.0	D. schwach	heiter	
25.	7 U. Mg.	740.0	1.0	N. schwach	heiter	0.00
	9 » N.	735.8	12.4	ND. heftig	heiter	
	9 » Ab.	734.3	6.6	ND. schwach	heiter	

Den 23. tagsüber bewölkt, gegen Abend geringe Aufhellung. Den 24. schöner Frühlingstag. Den 25. herrlicher, wolkenloser Tag. Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen 6.5°, 6.3° und 6.7°, beziehungsweise um 2.0°, 1.6° und 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchen gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, Kollingasse 4. (5194) 104-37

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Gold', 'Bare', and 'Waren'. Items listed include Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various bank shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 69.

Dienstag den 26. März 1889.

(1283) Kundmachung. Nachdem die Maul- und Klauenseuche der Rinder durch fremdländische Schweintrieb...

(1284) Kundmachung. Bant Mittheilung der k. k. steiermärkischen Statthaltere...

Uebertretungen dieser Anordnungen werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, bestraft.

läufigkeitsgesuche zur Prüfung im Wege der Schulleitung bei ihrer vorgeordneten Bezirkschulbehörde...

Anzeigebblatt.

Eine schöne Wohnung. Maria-Theresienstrasse Nr. 10, II. Stock, gassenseits gelegen...

ihren unbekanntem Rechtsnachfolgern, ist über die Klage auf Anerkennung der Verjährung...

3. 3997; 13. Mai 1888, 3. 4014; 27. März 1888, 3. 2549; 21. Juni 1888, 3. 4822...

Tomazu Rodetu iz Stare Vrhniko lastnega, sodno na 3588 gold. cenjenega zemljišča...